

TAGESPOLITIK - KOMMENTARE - AUSLANDSBERICHTE

P. XXII/78

Bonn, den 25. April 1968

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1	<u>Der Abschied</u> Konrad Adenauers letzter Weg	29
2	<u>Griechenland</u> Die Agonie einer Demokratie	46
3	<u>In Verantwortung für Demokratie und Nation</u> Zum 60. Geburtstag von Maria Meyer-Sevenich Von Dr. Herbert Hupka	51
4	<u>Rentner auf Mallorca</u> Auch deutsche Sozialeinrichtungen jetzt interessiert Von unseren HD-L-Korrespondenten in Madrid	47

SELBSTBESTIMMUNG UND EINGLIEDERUNG bringt heute:

Ein Europäer aus dem Sudetenland
Rehs legt sozialpolitisches Mindestprogramm vor
Grenzen nur in einer frei vereinbarten Regelung fest-
legen
Schlesischer Kulturpreis 1967
Günter Bialas schrieb Klavierkonzert

Der Abschied

Konrad Adenauers letzter Weg

sp - Dort, wo Konrad Adenauer zeit seines Lebens wirkte, nahmen die Deutschen von ihm Abschied. Nicht alle, die in Ehrfurcht ihr Haupt vor der sterblichen Hülle des Altbundeskanzlers neigten, waren seine politischen Freunde. Aber der Tod des großen Alten aus Rhöndorf hat auch sie ergriffen. Sie neigten ihr Haupt in Dankbarkeit vor einem Manne, der, wie wenige Deutsche, seinem Volk nach dem Zusammenbruch von 1945 Wege zu einer besseren Zukunft zeigte.

Wohl zum erstenmal in der Geschichte Deutschlands trauert unser Volk nicht einer Persönlichkeit nach, die Schlachten gewonnen hat oder Werke vollbrachte, die man in späteren Geschichtsbüchern Heldentaten nannte. Konrad Adenauer war ein Zivilist im besten Sinne des Wortes, ein Staatsmann, dessen Ziele nur in der Überwindung dessen erreicht werden können, was jenseits von spektakulärem Heldentum liegt. Abhold jedem falschverstandenen Nationalismus fügte er den demokratisch gewordenen deutschen Bundesstaat in die Gemeinschaft der freien Völker ein.

Diese seine Leistung ist wohl auch das Motiv, das viele Staatsmänner befreundeter Nationen nach Bonn kommen ließ, um hier, gemeinsam mit unserem Volk, Abschied von dem Altbundeskanzler zu nehmen.

Wir, die wir zeit seines Lebens Adenauer bedrängten, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die sich oft mahnend erhob, um jene politischen Freunde Adenauers in die Schranken zu verweisen, die unter seiner Führung glaubten, allein den Staat repräsentieren zu können, wir wissen, daß Konrad Adenauer am Ende seines Lebens verstanden hatte, daß sein Werk nicht vollendet werden kann, ohne daß alle demokratischen Kräfte in den großen Fragen unserer Nation zusammenstehen.

Dieses Wissen ist am Tage des Abschieds von Konrad Adenauer die Grundlage für eine deutsche Politik, die wir nur alle gemeinsam vollenden können: die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in Freiheit und Frieden.

Griechenland

Die Agonie einer Demokratie

sp - Was Kenner der jüngsten Geschichte Griechenlands seit langem befürchtet haben, ist jetzt eingetroffen: Offiziere der Armee haben die Demokratie bis auf weiteres liquidiert. Wenn wir ähnliches aus irgendeinem lateinamerikanischen Staat hören, berührt es uns weniger, weil wir wissen, daß dort Militärputsche zur Tagesordnung gehören. In Griechenland jedoch ist vor zwei Jahren mit Hilfe eines gerade 26-jährigen Königs der legal gewählte Ministerpräsident Georges Papandreu seines Amtes enthoben worden. Danach wurde das Land zum Spielball politischer Leidenschaften und zahlreicher heute noch kaum durchschaubarer Intrigen. Was der junge König ursprünglich verhindern wollte, die Festigung eines sozialen und demokratischen Rechtsstaates um - wie er glaubte - die Monarchie retten zu können, mutet heute an wie das infantile Spiel eines politischen Dilettanten.

Die Nachrichten aus Griechenland sind spärlich. Man weiß noch nicht genau, wer die eigentlichen Drahtzieher des Militärputsches sind. Es sollte jedoch niemanden wundern, wenn man eines Tages erfährt, daß hinter den dramatischen Ereignissen eine Gruppe reicher Finanziere steht, die nicht ertragen konnten, daß das fleißige griechische Volk endlich einen gerechten Anteil an seiner Arbeit erhält. Die millionenschweren Reeder und die nicht weniger reichen Großgrundbesitzer Griechenlands haben schon immer eine unselige Rolle in diesem Land gespielt. Ihre internationalen Verbindungen, ihr Einfluß über ausländische Kapitalgesellschaften und die primitive Vorstellung, alles, was nach sozialer Gerechtigkeit drängt, sei "Kommunistenverdächtig", hat schon mehr als einmal schreckliches Unglück über Griechenland gebracht.

Natürlich wird man jetzt in den westlichen Hauptstädten Europas zu überlegen haben, welchen Wert Griechenland unter diesen Umständen heute als Mitglied der NATO und als assoziiertes Land der EWG noch hat. Beide Bündnisse - die NATO und die EWG - sollen der Erhaltung und Festigung der Demokratie und der Freiheit dienen. Griechenland war bisher in erster Linie ein Empfängerland; es profitierte in jeder Beziehung von finanziellen Zuwendungen. Mehr als einmal ist, besonders im Rahmen der EWG, die Frage erörtert worden, was denn eigentlich die wohlhabenden Griechen, die meist ihr Geld im Ausland arbeiten lassen, selbst tun, um ihrem Vaterland zu helfen...

Alle diese Fragen werden jetzt wieder akut. Unter der Regierung Papandreu war in den vergangenen Jahren dank der sozialen Politik der Zentrumsunion der Stimmenanteil der Kommunisten von fast 25 Prozent auf 12 Prozent zurückgedrängt worden! Diese Tatsache ließ hoffen, daß Griechenland den Anschluß an die modernen Industrienationen im Westen finden werde. Jetzt rollen Panzer durch die Städte und Dörfer der ersten Demokratie der Welt. Militärgerichte wurden eingerichtet und niemand weiß, nach welchem "Recht" sie urteilen.

Die freie Welt blickt mit Sorge auf Griechenland, auf die Agonie seiner Demokratie.

In Verantwortung für Demokratie und Nation

Zum 60. Geburtstag von Maria Meyer-Sevenich

Von Dr. Herbert Hupka

Als der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen das Mitglied der niedersächsischen Landtagsfraktion der SPD, Maria Meyer-Sevenich, am 13. Oktober 1965 mit dem Amt des Ministers für Bundesangelegenheiten, für Vertriebene und Flüchtlinge betraute, fand dies nicht nur Zustimmung. Der niedersächsische Landesverband des Bundes der Vertriebenen meldete seinen Protest an, weil er es für ungut hielt, daß nach Albertz, Schellhaus, Köfft und Mische, die alle Vertriebene oder Flüchtlinge gewesen seien, zum erstenmal ein einheimischer Politiker, eine gebürtige Kölnerin, für die Vertriebenen und Flüchtlinge zu sorgen haben werde. Dieser Protest ist schnell verstümt und längst in Zustimmung, Dank und Anerkennung umgeschlagen. Den Millionen Schlesiern, für die das Land Niedersachsen die Patenschaft übernommen hat, ist Meyer Sevenich in der Nachfolge von Heinrich Wilhelm Kopf, dem "Patenkel der Schlesier", heute bereits zur verehrten "Patentante" geworden.

Ihr eigenes Schicksal - "ich bin von Anfang bis Ende politisch verfolgt worden" -, das Schicksal ihres Mannes, der gleichfalls zu den Vertriebenen der Hitlerherrschaft zählte, haben sie hellhörig und empfindsam dafür gemacht, daß politische Verfolgung oder Vertreibung aus der Heimat Ereignisse in dem Leben des einzelnen sind, die weder mit Wiedergutmachung noch Lastenausgleich aus der Welt geschafft werden können, weil sie tiefere Spuren hinterlassen haben. Um diese zu heilen, bedarf es natürlich auch der helfenden Tat, des materiellen Beistandes, doch bedeutsamer ist der persönliche Zuspruch, die ehrliche Solidaritätserklärung, die kompromißlose Bereitschaft, diese Menschen in ihrem seelischen Leid, diese Geschlagenen des Schicksals in die Gemeinschaft aufzunehmen.

Gleich Herbert Wehner hat sich auch Maria Meyer-Sevenich seit Neubeginn ihrer politischen Tätigkeit nach 1945 immer wieder Gedanken und Sorgen um die Nation und das Verhältnis von Nation und Demokratie gemacht. Indem sie sich zu einer Flexibilität in der politischen Methode bekannte, hat sie zugleich Festigkeit in den Grundsätzen gefordert. Bei allen Bemühungen um ein neues Nachbarschaftsverhältnis zu unseren östlichen Nachbarn seien die Vertriebenen aufgrund ihrer traditionsreichen Erfahrung zur Mitarbeit berufen.

Ohne Gerechtigkeit keine Demokratie, darum auch immer wieder der leidenschaftliche Appell des niedersächsischen Ministers, den Vertriebenen nicht ständig Vorleistungen aufbürden zu wollen: auf dem Felde der Politik, im Bereich des Sozialen.

In einem Aufruf, der sich an die Bevölkerung des Landes Niedersachsen richtete, hat sich Maria Meyer-Sevenich vor Jahresfrist gegen eine weitere Teilung in unserem Volk, eine Teilung zwischen Einheimischen und Vertriebenen sowie Flüchtlingen gewandt und die Zusammengehörigkeit aller Deutschen beschworen, denn "nur im gegenseitigen Verständnis füreinander werden wir die Aufgaben meistern können, die uns miteinander als Volk für die Zukunft gestellt sind". Diese Aufgaben heißen Festigung der Demokratie, die Erhaltung und Stärkung der Nation, ein gerechter Friede. Darum ist der niedersächsische Minister für Bundesangelegenheiten, für Vertriebene und Flüchtlinge mehr als nur der getreue Verwalter eines Ressorts, er ist der Fürsprecher der vom Schicksal Geschlagenen, tatkräftiger und beredter Zeuge sowohl für die soziale und politische Not in unserem Volk als auch für sein Ringen um die Freiheit des ganzen Vaterlandes.

Rentner auf Mallorca

Auch deutsche Sozialeinrichtungen jetzt interessiert

Von unserem HD-1-Korrespondenten in Madrid

Zahlreiche Zeitungen in der Bundesrepublik haben in den vergangenen Wochen aufschlußreiche Berichte über längere Winteraufenthalte von älteren Menschen aus der Bundesrepublik auf Mallorca veröffentlicht. Hierbei ist vielfach der Eindruck entstanden, als handelte es sich hier um ein "deutsches Experiment". Diese Darstellung ist nicht ganz richtig. Schon lange vorher hat die britische und schwedische Altenfürsorge zahlreiche Rentner und ältere erholungsbedürftige Menschen nach Mallorca und den Kanarischen Inseln geschickt. Die deutschen Reisegesellschaften haben sich die hierbei gesammelten Erfahrungen zu Nutze gemacht. Jetzt beginnen sich auch die Hilfswerke und Sozialeinrichtungen der Bundesrepublik dafür zu interessieren.

Schickt sich die "Industrie ohne Schornsteine" Mallorcas bereits wieder an, alles für die zu erwartende Sommersaison vorzubereiten, so begann ein erster Erfahrungsaustausch für die Rentneraktion, bei der sich vor allem der deutsche Konsul durch seine Eigeninitiative bei Hotel- und Krankenbesuchen im Rahmen der Betreuung seiner Landsleute sehr verdient gemacht hat. Die deutschen diplomatischen Vertretungen haben keine Mühen gescheut, ihre alten Landsleute zu beraten und ihnen bei allen auftauchenden Schwierigkeiten uneigennützig beizustehen. Etwa 200 Rentner weilten drei Monate lang für etwa 800 DM bei Hin- und Rückflug auf Mallorca. Die Hotels hatten sich schnell auf ihre deutschen Gäste eingestellt, die Winterpreise für Bedarfsartikel und Lebensmittel waren selbst für jene Rentner erschwinglich, die mit der Mindestrente überwintern mußten. Der längste Aufenthalt eines Rentners betrug fünf Monate, mancher kaufte sich eine Eigentumswohnung, um seinen Lebensabend auf Mallorca bei angenehmen Temperaturen (Mindesttemperatur im "strengsten" Winter: etwa drei Grad über Null) zu verleben. Die älteste Reisetilnehmerin war 89 Jahre alt.

Wider Erwarten klappte die Verständigung mit der einheimischen Bevölkerung ausgezeichnet; es wurden manche Freundschaften geschlossen, die von Dauer sein dürften. Viele Rentner erklärten unaufgefordert, sie hätten beim Flug weniger Strapazen ausgehalten als bei einer Kaffeeahrt in Deutschland. Rechnerisch schlägt auch zu Buche, daß die Aufenthalts- und Transportkosten etwa die Hälfte des Aufwands für vergleichbare Sommerferien in Deutschland ausmachen.

Ein ähnliches Experiment hatte bereits vor etwa zwei Jahren ein Münchner Reiseunternehmen gewagt, das seither regelmäßig alte Menschen nach Italien bringt.

Das "Experiment Mallorca" ist jedenfalls gelungen; die Wiederholung und Verbreiterung im nächsten Winter bietet sich geradezu an. Zweifellos wäre es verfehlt, wollte man nur die spanischen Erfahrungen kennenlernen. Die schwedischen und britischen Sozialeinrichtungen verfügen ebenfalls über reiche Erfahrungen in diesen Dingen; sie sind den entsprechenden deutschen Einrichtungen nicht schwer zugänglich.